



Bei der

Schlegel =

und

Süßbottnerischen

Ehe-Verbindung,

so den 18. April MDCC XXIV. in Großen-Hayn

Höchst-vergnügt gefeyert wurde,

schertzte glück-wünschende

P I C A N D E R.

Leipzig, Bändel bey Johann Friedrich.

Hist. Saxon.
D.
3/5, 15.

S war einmahl ein Mann, der sich Solander schriebe
Und in der Einsamkeit die meiste Zeit vertriebe;
Er baute sich ein Haus in einem düstern Wald,
Und ward in selbigen mit Ruh und Frieden alt.
Vorhero hatt' er zwar drey Weiber sich genommen,
Und war auch allemahl darben zu kurz gekommen;
Die erste war zu schön, und blieb ihm nicht getreu;

Sie liebte Pracht und Pus, und trieb Verschwenderey,
Die andre war zwar reich, doch böse, wie ein Drache;
Das war denn wiederum auch keine gute Sache.
Solander ward darben, gleich wie ein Schimmel, grau;
Doch endlich kam der Tod, und hohlte diese Frau.

Nach diesem hat er sich zum dritten mahl vermählet,
Und eine stille Braut zu seiner Frau erwehlet;

Dieselbe hatt er lieb, weil sie gelassen war,
Und ihm das erste mahl den ersten Sohn gebahr.

Doch sein Vergnügen ward gar zeitig abgebrochen,
Sein allerliebstes Weib starb leider! in den Wochen.

Solander starb fast nach vor lauter Herzeleid
Und suchte seinen Trost bey stiller Einsamkeit.

Er ließ sich Tag und Nacht von keinem Menschen sehen,
Und hörte weiter nichts, als wilde Vögel, krähen.

Das ward er nun gewohnt, so, daß es ihn bewog,
Und er, sein Sohn und Knecht den stillen Wald bezog.

Er ließ sein ganzes Vieh, von Ochsen, Schaaf und Kühen,
Und was dergleichen mehr, aus seinen Ställen ziehen;

Das nahm er mit sich fort, und ließ das Haus allein,
Und zog mit alle dem tieff in den Wald hinein.

Er lebte mäßiglich, die Milch von Küh und Ziegen
War seine Mittags-Kost; und ließe sich begnügen,

Wenn nur (zuweilen ward ein junges Kälbgen lahm)
Ein Bißgen Kälber-Fleisch auff seine Tafel kam.

Und wenn was übrig blieb, von Butter, Käß und Eiern,
So muste Hans, der Knecht, damit zu Marckte leyern.

Ob der nun treu gewest, das bleibt dahin gestellt,
Wahr ist es, Hans verstoff manchmahl das halbe Geld.

Solander konte nur die Lust zehn Jahr genießen,
So must er unverhofft die Augenlieder schließen;

Doch aber eh ihm noch der letzte Hauch entwich,
So rieß er seinen Knecht, den alten Hans, zu sich.

Komm, schwere mir, mein Knecht, (so waren seine Worte:)
Laß du mir meinen Sohn nicht aus dem stillen Orte,

Es sey wohin es sey, damit ihm nicht die Welt
Und zwar absonderlich das Weibes-Volck gefällt.

Er soll mir so, wie ich, vergnügt und einsam leben,
Und sich zu keiner Zeit in Ehestand begeben,
Ja! stell ihm allemahl mich zum Exempel dar,
Und sag ihm, was vor Kreuz bey meinen Weibern war.
Hans schwur: ich halte das euch alles miteinander,
Und gab ihm seine Hand; darauff verschied Solander.
Der Knecht beförderte hernach den Leib zur Ruh,
Und Hampelmann (der Sohn) sah voller Thränen zu.
Inzwischen ward das Haus sehr wohl in Acht genommen,
Hauptsächlich suchte Hans dem Ende nachzukommen,
Er ließ den Hampelmann nicht aus der Hütte gehn,
Und gab ihm läppisch Zeug von allen zu verstehn.
Er mußte seine Lust mit Rüben-schneiden büßen,
Und wenn der Abend kam, die Federn helfen schließen.
Doch ob gleich Hampelmann noch ziemlich simpel sah,
So war doch dann und wann ein kleiner Borwis da.
So listig war er doch, wenn Hans zu Marckte gieng,
So machte Hampelmann zu Hause krumme Sprünge.
Er war ihm manches mahl von weiten nachgerannt,
Allein die Strasse war ihm gar zu unbekannt;
Doch einmahl gieng der Knecht, mit einem Sack voll Korne,
Zum Jahr-Marckt in die Stadt, der hinten oder forne,
Ein kleines Loch gehabt, da ward der Weg entdeckt,
Und unserm Hampelmann ein Weiser auffgesteckt.
Er gieng glücklich fort, und kam zu seinen Hansen,
Poß Stern! wie sieng der Knecht erschrecklich an zu gransen
Er war, als wenn der Blitz ihn durch und durch gerührt,
Und sprach: Wer hat euch dann zu mir herein geführt?
Der lose Hampelmann sieng herblich an zu lachen,
Er sprach: ich wolte sehn, was hier die Leute machen.
Kaum hatt er ausgeredt, so kam von ungesehr
Ein artig Jüngfergen, das Korn zu kauffen, her,
Herr, rief der schlaue Knecht, seht doch auff jene Seite!
Nein! fragte Hampelmann, was seyn denn das vor Leute?
(Und sah die Jungfer an) darauff versetzte Hans:
Je Herr, es hilft euch nichts, das Ding ist eine Gans!
Das Ding war eine Gans! sprach Hampelmann und lachte,
Und that, als wenn es ihm zugleich Bewundrung machte:
Die Gans gefällt mir wohl; Hans, kauffe sie vor mich!
Da sagte dieser drauff: Herr send nicht wunderlich!
Die Kinder spielen mit; Ihr werdet euch ja schämen.
Ich will, sprach Hampelmann, sie mit zu Bette nehmen.
Je! sagte Hans zu ihm: Herr seht nur was ihr thut!
Er sprach: Hans, hält mirs Maul! ich bin dem Gänsgen gut.

Hanns sahe, daß das Spiel nun anders nicht zu karten,
Und hieß den Hampelmann bey seinem Sacke warten;
Er gieng dem Mägden nach, und trug den Hampelmann
Zu ihrem Bräutigam mit eignen Worten an.
Die Jungfer, da sie nur vom Manne hörte sagen,
Nahm sich nicht die Gedult, die Mutter erst zu fragen;
Sie sagte Ja! zu ihm; verließ ihr eigen Haus,
Und zog mit Hampelmann in seinen Wald hinaus.
Sie waren kaum ins Haus, so sprach er zur Lisette:
(Die junge Braut hieß so) **Schak gehn wir bald zu Bette?**
Nein! sagte sie, mein Kind, ich bin noch nicht recht Braut,
Es ist noch viel zu früh, wir sind noch nicht getraut.
Den Morgen schickten sie darauff zum Hochzeit-Feste,
Man lud den Priester ein, und bat verschiedne Gäste;
Des Mittags wurden sie zusammen copulirt,
Und als sie wiederum vom Priester weggeführt,
So sagte Hampelmann zu seiner Braut Lisette:
Mein auserwehlter Schak! Nun! gehn wir bald zu Bette?
Ach nein! sprach seine Braut, vor Essens wird es nicht.
Und da auch dieses war vollkommen ausgericht,
So sprach er wiederum zu seiner Braut Lisette:
Wenn wird es denn einmahl? Schak! gehn wir nun zu Bette?
Nein! sagte sie darauff: Es ist noch lange Nacht;
Es wird nun allererst ein Ehren-Tanz gemacht.
Und da auch das geschehn, so schrie er laut: Lisette!
Mich schläffert gar zu arg, komm doch einmahl zu Bette!
So komm nur, sagte sie; Es ist nunmehr Zeit.
Darauff verschwanden sie in größter Erbarkeit.
Geehrtster Bräutigam, so hefftig sind die Flammen,
Die aus dem innersten verliebter Herzen stammen;
Es unterdrückt sie nichts, es sey auch noch so schwer,
Das macht, die Liebe stammt selbst von dem Himmel her.
Ihr könnet, **Berthes Paar**, hierinne selber zeugen,
Wie stark die Liebe sey. Jedoch ich will nur schweigen,
Ich halt Euch doch nur auff, weil Ihr schon lange Zeit,
Wiewohl im Geiste nur, in Euern Bette send.
Drum will ich Euch auch nicht die süßen Bilder stöhren,
Nur habt so viel Gedult, mein Wünschen anzuhören:
Der Himmel sorge selbst vor Eurer Seelen Ruh,
Und deckt Euch, **Schönstes Paar**, mit Schwanen-Federn zu!
Bergnügung müsse stets mit Euch zu Bette gehen,
Und neues Liebes-Bohl früh Morgens aufstehen!
Ja! wird das Bette selbst darzu zu kleine seyn,
So kauft Euch nur fein bald etwas von Biegen ein.